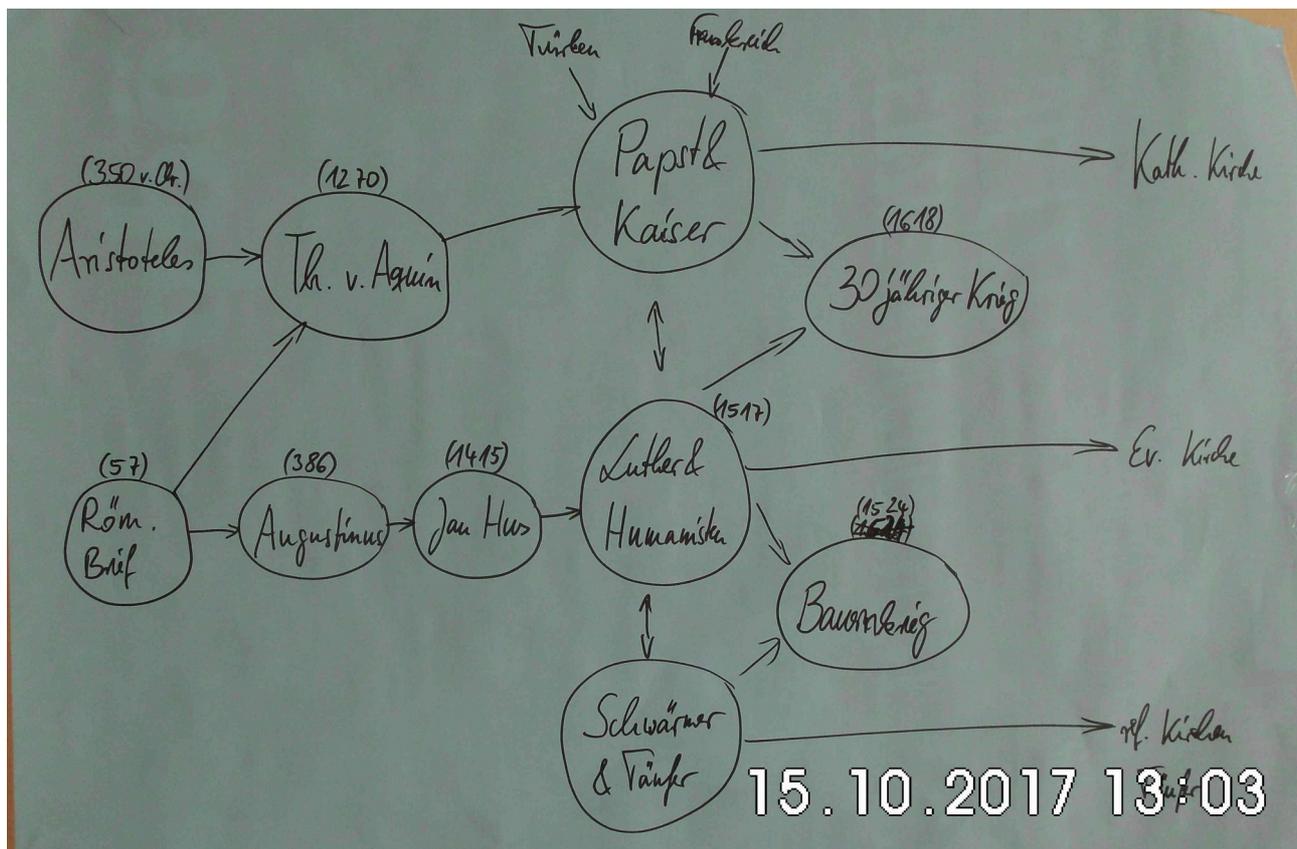


Die Täufer - der linke Flügel der Reformation

Hier kommt zuerst nochmal die Übersicht aus meiner Predigt zum Thema „Die Reformation und der Frieden“:



Luther nannte die Wiedertäufer „Schwärmer“. Zur Zeit des Bauernkrieges verurteilte er sie. Luther forderte die strikte Friedenswahrung von allen und forderte die Bekämpfung der aufständischen Bauern durch die Obrigkeit. Bei einem Aufruhr hätte der Deutsche Kaiser das Recht gehabt, die protestantischen Gebiete zu besetzen. Das hätte die Reformation als Ganzes gefährdet und Luther insbesondere ebenfalls.

Die großen Reformatoren:	Die aufständischen Täufer:	Die gewaltlosen Täufer:
<ul style="list-style-type: none"> • Luther • Calvin • Zwingli 	<ul style="list-style-type: none"> • Thomas Müntzer • Hans Hut • Melchior Hoffmann & Wiedertäuferreich in Münster 	<ul style="list-style-type: none"> • Andreas Karlstadt (Wittenberg) • Balthasar Hubmeier (Schweiz) • Dietrich Sattler (Schweiz) • Pilgram Marpeck • Menno Simons (Niederlande) • Kaspar von Schwenckfeld

Von einem seiner engsten Mitarbeiter in Wittenberg **Dr. Andreas Karlstadt** (Andreas Bodenstein aus K. 1480-1541) trennte sich Luther, nachdem Karlstadt 1522 die Wittenberger Gottesdienste reformierte, alle Bürger zur Teilnahme am Abendmahl verpflichtete und die Bilder in den Wittenberger Kirchen beseitigte. Karlstadt lehnte auch die von Luther behauptete Realpräsenz Christi im Abendmahl ab.

Luther war zu dieser Zeit auf der Wartburg, kam extra und hielt seine „Invokavit“-Predigten gegen Karlstadt im März 1522. Luther wendete sich gegen neue kirchliche Ordnungen mit verpflichtender Norm.

Karlstadt und später Müntzer forderten die Erwachsenentaufe. Nachdem Karlstadt in den falschen Verdacht geriet, Thomas Müntzer zu unterstützen, wurde er 1524 aus Kurachsen ausgewiesen. Er floh nach Kiel, Zürich und Basel.

1. Die aufständischen Täufer

Thomas Müntzer war ab 1520 lutherischer Prediger in Zwickau, wo er in Kontakt zu den „Zwickauer Propheten“ kam. Deren Anführer Nikolaus Storch glaubte, durch Offenbarungen des Heiligen Geistes Luthers Reformation zu vollenden. Storch vertrat Geheimlehren mit mystischen Einweihungen und suchte Anhänger für seine sozialrevolutionären Ideen. Müntzer fanatisierte sich, polarisierte die Stadt und das führte zu Tumulten.

Er floh zunächst nach Prag, wurde ausgewiesen, bekam 1523 eine Pfarrstelle in Allstedt und führte dort eine neue Gottesdienstordnung ein. In seinen Predigten rief er zur Gewalt auf. Müntzer gründete einen geheimen Bund und baute ihn zu einer militärischen Organisation aus. Luther warnte vor Müntzer. Im Juli 1524 hielt Müntzer seine „Bundespredigt“, in der er predigte, daß alle Fürsten den Götzendienst radikal beseitigen und mit dem Volk einen Bund schließen sollen. Daraufhin wurde sein Allstedter Bund verboten, seine Druckerei aufgelöst und seine Schriften unter Zensur gestellt.

Müntzer floh nach Mühlhausen, setzte den Rat ab und installierte einen neuen „ewigen“ Rat als Diktatur der Auserwählten. Er rief seine Anhänger in Allstedt und dem nördlichen Thüringen zum Anschluss an den Bauernkrieg auf und übernahm dessen Führung. Dann gingen sie in den Kampf gegen die Berufssoldaten der verbündeten Fürsten. Sie wurden eingekreist, gefangen und hingerichtet.

Müntzer wollte die gewaltsame, revolutionäre Aufrichtung des Reiches Gottes. Dahinter stand eine prophetische Vision als Auserwählter Gottes zur Machtergreifung über die Kirche und die Welt berufen zu sein. Den Auserwählten sollte eine höhere Autorität zukommen, die zum Untergang ihrer Gegner führen soll. Das hätte zu einer totalitären Diktatur geführt und die Reformation in den Strudel des Untergangs gezogen.

Thomas Müntzer erwartete unmittelbar die Neuverdung der Gesamtchristenheit nach dem Untergang der Gottlosen. Müntzer forderte eine evangeliumsgemäße Herrschaft. Dann erst würden die Gaben Gottes zum Dienst am Mitmenschen bereitstehen. Brüderlichkeit entstehe, wenn sich die Menschen verändern und von ihrer Gier frei werden. Dann würden alle Gläubigen den Heiligen Geist empfangen. Wie Karlstadt sah er den Glauben als Heilungsprozeß in dem die Begierden getötet werden.

Die Kindertaufe sei nach Müntzer unvereinbar mit dem Taufbefehl.

Luther dagegen sagte, daß eine Unterscheidung der Rechtgläubigen/Gerechten und der Ungerechten gar nicht möglich sei. Müntzer war auch gegen die Kindertaufe (Mk 16,15ff).

Müntzers Schüler **Hans Hut**, ein reisender Buchhändler, begründete das süddeutsch-österreichische Täuferum. Hans Hut wurde 1526 von Denck getauft und taufte dann vor allem ehemalige Aufständische der Bauernkriege in Franken.

Hut sah den Glauben als Voraussetzung für die Taufe (unbewehrter Glaube). Der Entschluß, tatsächlich ein christliches Leben zu führen (=Geistestaufe bei Hut, ein Heilsprozeß) und das Leid willig ertragen führt zum wahren Glauben, als Bund Gottes im Herzen mit den Menschen. Die Taufe ist für Hut ein Zeichen für den Glauben zur Überwindung der Anfechtung. Hut erwartete eine Leidens- und Verfolgungszeit.

Hut erwartete den Anbruch des Reiches Christi in Gütergemeinschaft, wo keine Obrigkeit mehr da ist und kein Eigentum. Hut wollte bis zum errechneten Ende der Welt in 3 Jahren 144.000 Erwählte taufen. Er wurde in Augsburg festgenommen. Ihm wurde vorgeworfen, Bücher von Müntzer verkauft zu haben und im Bauernkrieg aufgerufen zu haben, die Obrigkeiten zu erschlagen. Er starb in der Folge eines von ihm gelegten Gefängnisbrandes.

Melchior Hoffmann, ein Kürschnergeselle aus Schwäbisch Hall ging auf Wanderschaft und wurde Laienprediger. Er war 1523-33 Anhänger Luthers im Gebiet des Deutschen Ordens. 1520 hielt Melchior Hoffmann in Neukirch bei Liegnitz die erste lutherische Predigt. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bekannten sich etwa 90% der Bevölkerung Ober- und Niederschlesien zur lutherischen Konfession. Hoffmann wurde dann ein radikaler apokalyptischer Täufer und wurde ausgewiesen.

Dann ging er nach Schweden, wurde dort ausgewiesen, ging dann nach Kiel und ging nach einem Streit nach Straßburg, wo er sich endgültig den Täufern anschloß. Er vertrat eine Theologie der „zweifachen Rechtfertigung“, die anfangs durch göttliche Gnade, später durch Kooperation mit Gott errungen werden müsse. Schon vor dem Endgericht der Apokalypse müsse eine Theokratie der Heiligen zur Vorbereitung von Christi Wiederkehr errichtet werden, um die Gottlosen und Andersgläubigen auszurotten. Seine Anhänger nannten sich „Melchioriten“. Er floh vor seiner Verhaftung nach Ostfriesland und sammelte dort viele Anhänger unter sozial entwurzelten Handwerkern.

In Münster kam es zur Reformation durch Bernhard Rothmann, der Rat unterstützte ihn und er holte weitere lutherische Prediger nach. Die Handwerker Gilde übernahm aber Zwinglis Sakramentslehre. Als sie die Kindertaufe verweigerten und die reichsrechtlich verbotene Wiedertaufe praktizierten, verbot der Rat die Zwingli-Predigten. Die Anhänger Melchior Hoffmanns rissen die Macht im Herbst 1533 an sich. Ein Haarlemer Bäcker Jan Matthijs organisierte ein Wiedertäuferreich in Münster und rief zur Ausrottung der Gottlosen auf. Als dieser bei Kämpfen starb, übernahm der Scheidergeselle Jan Bockelsen aus Leiden die Führung, forderte die Königswürde Davids und ließ sich zum neuen König von Zion ausrufen. Er forderte eine strenge Gütergemeinschaft, führte die Polygamie ein, ließ Kirchen und Klöster plündern, terrorisierte die Einwohner. Rothman unterstützte die Propaganda der Wiedertäuferherrschaft mit Weissagungen und Vorbildern aus dem Alten Testament. Nach 14 Monaten Belagerung fiel Münster am 5.6. 1535. Die Wiedertäufer wurden gefoltert und hingerichtet und ihre Leichen zur Abschreckung in Käfigen am Turm der Lambertikirche aufgehängt.

Der Ruf der Täufer war danach ruiniert, die Verfolgung verschärfte sich. Sie entsagte ihrer militanten Vergangenheit im August 1536 auf einem Treffen in Bocholt. Sie fanden aber nicht zur Einheit zusammen.

Menno Simons gründete die **Mennoniten**. Als ursprünglich katholischer Priester in Friesland wandte er sich den Täufern zu, lehnte aber das Münsteraner Täuferreich ab und deren Botschaft des Schwerts und ihre Vielweiberei. Er rief nach deren Untergang zur Umkehr auf. Er übernahm nur deren Apokalyptik. Das ähnelte den Hutterern und den Schweizer Brüdern. Sie wollten nun Pazifisten sein. Simons forderte die Trennung von Staat und Kirche.

2. Die gewaltlosen Täufer

Die Täuferbewegung entstand ursprünglich um Zwingli in **Zürich** herum und hatte dort die erste protestantische Freikirche gebildet. Die führenden Köpfe der Schweizer Täuferbewegung waren Konrad Grebel, Felix Mantz und Georg Blaurock, die humanistisch gebildete Züricher waren. Weiterhin Wilhelm Reublin aus Rottenburg am Neckar, der nach dem Studium in Freiburg und Tübingen in Basel Priester war und sich der Reformation anschloß. Er strebte dem Ideal der Urgemeinde nach und hatte auch Kontakte zu Karlstadt und Müntzer.

Zwingli wollte seine Reformen aber nicht überstürzen. Durch Taufverweigerungen kam es zum Streit in Zürich. Sie schlossen sich aufständischen Bauern zusammen, die in der Nordostschweiz. Auch in Zürich kam es zum Bruch zwischen Zwingli und den radikalen Anhängern bei der Frage der Kirchenordnung im Konflikt der Unterscheidung zwischen menschlicher und göttlicher Gerechtigkeit. Die reformierten Gemeinden im Züricher Landgebiet wollten nicht mehr den Zehnten an die altgläubigen Herren des Münsterkapitels entrichten. Zwingli und der Züricher Rat verlangten die Fortzahlung des Zehnten, wobei er die bessere Verwendung der Abgaben forderte.

Als Leo Jud, ein Gefolgsmann von Zwingli, Kinder taufte und Zwingli eine neue lateinische Meßordnung einführen wollte, spalteten sich die Radikalen ab, indem sie die Erwachsenentaufe als einzig schriftgemäße Form der Taufe praktizierten, eigene Pfarrer beriefen und den Zehnten verweigerten. Das führte zum Bündnis mit der Bauernbewegung, die für mehr Unabhängigkeit und Autonomie gegenüber den städtischen und territorialen Behörden kämpften. Es kam zu Bündnissen in der Ostschweiz. Erst nach der Niederschlagung der Bauernbewegung kam es zur Forderung nach Gewaltlosigkeit und der Ablehnung des Widerstands, die Verweigerung von Eiden und die Tendenz zum einfachen Leben und die Überwachung durch eine strenge Gemeindezucht. Es stand die Nachfolge nach dem Vorbild von Jesus als Kern des Christentums.

Dietrich Sattler hatte nach Grebel in den „Schleitheimer Artikeln“ vom 24.2.1527 erstmals das Bekenntnis der Täufer als Minderheitengruppe zu den großen Kirchen formuliert (Erwachsenentaufe, Ablehnung der Abendmahlsgemeinschaft mit den großen Kirchen, Eidverweigerung, rigoroser Pazifismus, Ablehnung weltlicher Gewaltanwendung, Ablehnung aller weltlichen Ämter, Askese in der Ernährung, schlichte Kleidung mit Filzhut und grobem Gewand, Absonderung von der Welt bei Wohnung und Geselligkeit, eigene

Kirchengerichte, Ausschluß von Wucherern, der Ehebrecher, Geizigen und Spieler aus der Gemeinde, apokalyptische Erwartung des nahen Weltendes. Sattler wurde 1527 hingerichtet.

Balthasar Hubmaier war der bedeutendste Theologe der Täufer. Er stammte aus Augsburg, studierte in Freiburg, promovierte bei Johannes Eck, wurde in Ingolstadt Professor, ließ sich von Wilhelm Reublin 1525 taufen und verteidigte das Täuferium gegen Einigungsbemühungen von Zwingli. Er vertrat die Taufe als „Geistestaufe“ und das Abendmahl als Gemeinschafts- und Gedächtnisfeier. Balthasar Hubmaier verlangte zwar die Wassertaufe, aber als ein Zeichen sich der Gemeinde zu unterwerfen. Er vertrat die Trennung von Kirche und Staat. Nach der Besetzung von Waldshut ging er über Zürich nach Mähren. Dort stritt er sich öffentlich mit Hans Hut. Er war gegen Sattlers strikte Gewaltlosigkeit und für den Schutz der Frommen durch die Obrigkeit. Er wurde festgenommen und als Ketzer verbrannt.

Erst als die Täufer, die hutterischen Brüder in Tirol und Mähren die Naherwartung der erneuerten Christenheit aufgegeben hatten, konnten sie die Gütergemeinschaft tatsächlich einführen. Die Schweizer Täufer verlangten das eigene Glaubensbekenntnis vor der Taufe, die Taufe war für sie nur ein Zeichen. Die Täufer standen für einen mystischen Spiritualismus, eine innere Erleuchtung, Glaubenserfahrungen durch die Offenbarung Gottes.

In Mähren konkurrierten nun mehrere Täufergruppen, die „Schwertler“ nah Hubmaier und die Stäbler die sich zur Gewaltlosigkeit und strikter Gütergemeinschaft verschworen. Die Stäbler spalteten sich erneut, wo Wilhelm Reublin dazukam, 1533 von **Jakob Huter** abgelöst, der daraus die „Hutterischen Brüder“ aufbaute. Huter wurde 1536 hingerichtet. Sie bauten in Mähren 70 Gemeinden auf und wanderten dann nach Ungarn, Rumänien und Nordamerika aus.

Der Täufer **Kaspar von Schwenckfeld** (Caspar Schwenckfeld von Ossig) war für die Absonderung der Sünder aus der Gemeinde der wahren Christen.

Kaspar von Schwenckfeld war bis 1523 Hofjurist. Als er diese Tätigkeit wegen zunehmender Schwerhörigkeit aufgab, widmete er sich – angeregt durch Luthers Schriften – intensiv dem Bibelstudium und wurde nach einem Bekehrungserlebnis als Anhänger Luthers zu einem wichtigen Förderer der reformatorischen Bewegung in Schlesien. Ab Sommer 1525 wurde für Schwenckfeld Joh 6 zum Schlüssel für seine Abendmahlslehre, die er unter dem Einfluß des Humanisten Valentin Krautwald in der Auseinandersetzung mit Zwingli, Oekolampad und Erasmus entwickelte und die er 1525 in Wittenberg vortrug. Luther lehnte diese entschieden ab.

Schwenckfeld stellte sich gegen die von Luther vertretene Realpräsenz Christi beim Abendmahl. Er predigte er das „innere Wort“ und stellte sich gegen die kirchliche Christologie und Luthers Lehre von der Rechtfertigung. Er verstand Rechtfertigung vor Gott als einen religiös-sittlichen Prozess, sprach in der Weise der Mystiker (wie z.B. bei Meister Eckhart) von „geistlichem Fühlen“ der Gnade Gottes und berief sich auf fortwährende göttliche Eingebung.

Die Liegnitzer Bruderschaft war während dieser Zeit geprägt durch ekstatische und visionäre Phänomene. König Ferdinand I., seit 1528 Oberlehensherr Schlesiens, erließ am 1. August 1528 ein Mandat gegen Schwenckfeld, worauf dieser im Frühjahr 1529 Schlesien

verließ. Mitte Mai 1529 kam er in Straßburg an, kam in einen Streit mit dem durchreisenden Zwingli. Nachdem Zwingli unautorisiert ein Traktat Schwenkfelds über das Abendmahl veröffentlicht hatte, ging Schwenkfeld nach Straßburg. Ein enger Mitarbeiter von ihm war Adam Reusner, der Übersetzungen für Schwenckfeld anfertigte. Nach Schwenkfelds Tod gab er zwischen 1564 und 1570 dessen Werke heraus. Seine Kirchenlieder wurden auch in Nordamerika und England in protestantische Gesangbücher aufgenommen.

Die anfängliche Kooperation mit Bucer litt seit 1530. Als Bucer 1534 zu seinem vehementen Gegner geworden war, mußte Schwenkfeld die Stadt verlassen. Im September 1537 ging Schwenkfeld nach Ulm und blieb dort für fünf Jahre. Ab 1538 kam es zum offenen Konflikt um Schwenkfelds Christologie, der dazu führte, dass Schwenkfeld Ulm verlassen musste.

Auf einem **Konvent in Schmalkalden** verurteilten die lutherischen Theologen 1540 diese Lehren auf Druck der Ulmer Prediger Schwenkfelds Lehren unter Vorsitz Melanchthons auf Grund seiner Christologie.

Michael Ludwig von Freiberg nahm Schwenckfeld auf, der ihn 1540–1547 in seinem Schloss Justingen nahe Ulm beherbergte. Dort schrieb er etwa 50 Bücher und über 200 Briefe, in denen er unermüdlich für seine Auffassung christlicher Lehre und Existenz warb. Nach der Niederlage des Schmalkaldischen Bundes und der Okkupation von Schloß Justingen durch Kaiser Karl V. lebte Schwenkfeld 1547–50 inkognito im Franziskanerkonvent in Esslingen. Nach seinem Tod 1561 in Ulm sammelten sich seine Anhänger (Schwenckfelder) in Gemeinschaften in Süddeutschland und Schlesien, wo die zu einer starken Volksbewegung avancierten, doch infolge der Verfolgungen durch Lutheraner und Katholiken dezimiert wurden. Während die süddeutschen Schwenckfelder vor allem Stadtbewohner waren oder von Adelssitzen stammten, wohnten die schlesischen Anhänger des Spiritualisten eher in ländlichen Regionen. Unter ihnen waren vor allem Bauern und Dorfhandwerker. Die Kreise der süddeutschen Schwenckfelder, die übrigens auch von Frauen geleitet wurden, verschwanden in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges dort.

Gegen die Spaltungen der Täufer kämpfte **Pilgram Marpeck**, er hielt Distanz zum Schleithemer Bekenntnis, strebte nach einem Ausgleich zwischen dem Individualismus von Denck und Franck sowie der beengenden Gemeinschaftsbildung der Hutterer mit deren Gütergemeinschaft und Kirchenzucht. Er verwarf auch deren Buchstabenglauben und der Gesetzlichkeit in äußerlichen Lebensformen als Werksgerechtigkeit. Er bejahte die Leiblichkeit der Kirche ohne Weltflucht, aber in innerer Trennung von der Welt, betonte die christliche Liebe im brüderlichen Umgang und verurteilte die Gewalttätigkeit Müntzers.

3. Zusammenfassung zu den Täufern in der Reformationszeit (1517-40)

Die Grundlage allen evangelischen Glaubenslebens ist das Priestertum aller Gläubigen.

Die Unterschiede:

Die großen Reformatoren	Die Täufer in der Reformationszeit
Kindertaufe als Sakrament	Erwachsenentaufe als symbolische Handlung
Kirche unter dem Schutz der Obrigkeit	Trennung von Staat und Kirche
Realpräsenz Christi beim Abendmahl	Gedächtnismahl
Abgabe des Zehnten an die Obrigkeit	Zehnter an die Gemeinde und Mission
Rechtfertigung des Sünders durch die Gnade Gottes	Rechtfertigung als Prozeß von Buße und Vergebung
Landeskirchenverwaltung, Kirchenamt	Verweigerung von Eid und weltlichen Ämtern
Die Predigt des Evangeliums	Nachfolge Christi leben
Gesetzlichkeit in äußeren Lebensformen ist entscheidend	Kirchzucht und Gemeindeausschluß ist wg. Lebensstil möglich
Heilsentscheidung wird Gott überlassen	Gottes Geist in der Glaubenserfahrung
	Apokalyptische Erwartung, Weltflucht
	Gütergemeinschaft und Werksgerechtigkeit

(gelb markiert: entspricht der Glaubensüberzeugung der Pfingstkirchen)

- Die Täufer waren zu einem weit tieferen und radikaleren Bruch mit den überlieferten Formen von Frömmigkeit und Kirchenverfassung bereit als die großen Reformatoren. Statt einer obrigkeitlichen Reform wollten sie alle bewußt die christliche Kirche von der Bindung an die Obrigkeit einer Stadt/eines Landes/einer Nation lösen.
- Sie waren alle an der Wiederherstellung oder Erneuerung des wirklichen Christentums interessiert, die sie aber bei den großen Reformatoren nicht finden konnten.
- Der Entschluß zur Taufe ist das Symbol der vorangegangenen Vergebung und der gleichzeitigen Verpflichtung, in der Nachfolge Christi zu leben.
- Die Verbindung mit Christus kann den göttlichen Funken im Menschen (aus der Mystik) zur Wirksamkeit bringen. Erst nun könne der Mensch die Gebote erfüllen. Das ist ein sich wiederholender, sich langsam vollendender Vorgang, dessen Sinnbild die Taufe ist.
- Wo der Mensch in der Nachfolge Fehler macht, sind Buße und Vergebung nötig. Es liegt ein starkes Gewicht auf der Kirchzucht.
- Im Unterschied zur Rechtfertigungslehre, die sagt: „Glaube ist das Vertrauen auf die liebende Sündenvergebung durch Gott und seine Annahme des Sündigen ohne seine Glaubenswerke zu werten“ sagen die Täufer: „Glaube ist die Kraft zur Nachfolge“.
- Die Täufer hatten das Ziel der Christianisierung der Gesamtgesellschaft, und nachdem die Bauernbewegung scheiterte und die Täufer unterdrückt wurden übernahmen sie den Pazifismus von Erasmus von Rotterdam, aber die Obrigkeit lehnte die täuferische Reformation überwiegend ab. So entstand der Dualismus von Gemeinde und Welt, der die Täufer häufig zur Absonderung drängte.
- Bei Karlstadt und den Schweizer Täufern spielte die Endzeit und die Überwindung des

Antichrists und der Gottlosen keine besondere Rolle. Bei Müntzer und den Münsteraner Täufern war sie zentral.

- Martin Luther war für die Ausweisung der Täufer oder für Gefängnisstrafen, wenn sie nicht widerrufen, auch dann, wenn ihnen kein aktiver Aufruhr nachzuweisen war
 - Für die großen Reformatoren waren die Schrift und die Sakramente nicht der Glauben, sondern ein Glaubenszeugnis.
 - im Auftrag des Nürnberger Rats beauftragte Ratsschreiber Spengler im Juli 1528 ein Gutachten von Johann Brenz aus Schwäbisch-Hall, ein enger Verbündeter von Luther. Brenz schrieb, daß das alttestamentarische Gebot der Tötung der falschen Propheten nicht mehr gelte und man auf Grund der 2-Reiche- Lehre gegen Ketzerei nur mit Predigt vorgehen dürfe. Man darf den Täufern nicht pauschal Aufruhr unterstellen. Hier unterschied man sich von Luther, der Verstöße gegen die biblische Lehre dem Gericht der Obrigkeit unterstellte. Unterschiedliche Predigt führe zu Aufruhr. Melancton sah in ihnen falsche Propheten (AT).
 - In kath. Gebieten wurden sehr viele Täufer getötet. Herzog Wilhelm von Bayern: „ Wer widerruft wird geköpft und wer nicht widerruft wird verbrannt.“ Luther verurteilte das 1528.
- 1555: Augsburger Religionsfrieden**

1609 entstand in Amsterdam unter Glaubenflüchtlingen aus England die erste Gemeinde der **Baptisten**. Sie übernahmen die Schleithimer Artikel vom Täufer Dietrich Sattler. Sie wollten zunächst dem Wirken des Heiligen Geistes mehr Raum zu geben und führten dann die Gläubigentaufe ein, lösten sich aber von den Mennoniten. Daraus entwickelte sich bis 1641 der Puritanismus. Einige Jahre später breiteten sich von dort aus die Baptisten in England aus. Einige gingen ab 1620 nach Nordamerika.

1618 brach der **30-jährige Krieg** in Böhmen aus. **Böhmen** war im 16. Jahrhundert bereits ein mehrkonfessionelles Land. Die Mehrheit der tschechischen Bevölkerung bekannte sich zum Utraquismus, einer gemäßigten Form der hussitischen Bewegung, die in der Nachfolge des Reformators Jan Hus (1369–1415) stand. Eine Minderheit versammelte sich in der Böhmischen Brüderunität, die sich als radikale Gemeinschaft von den Hussiten gelöst hatte. In den Randgebieten Böhmens bekannten sich die Einwohner zur Lehre Martin Luthers. 1575 einigten sich die evangelischen Stände auf gemeinsame Glaubensgrundsätze und verabschiedeten die „Confessio Bohemica“ in Anlehnung an die Augsburger Konfession der Lutheraner.

Kunwald ist der Gründungsort der Böhmischen Brüderunität. Um 1457 ließen sich in dem Dorf im Adlergebirge Anhänger des Predigers Petr Chelčický (um 1390–um 1460) nieder. Sie gründeten eine radikale Glaubensgemeinschaft, die Herrschaft und Besitz ablehnte und eine Rückkehr zum Urchristentum anstrebte. Indem die „Brüder vom Gesetz Christi“ eigene Priester beriefen und 1467 mit Matthias von Kunwald auch einen eigenen Bischof wählten, trennten sie sich von der utraquistischen Kirche. Im 16. Jahrhundert wurden die „Böhmischen Brüder“ stark durch die deutsche Reformation beeinflusst. Jungbunzlau war im 16. und 17. Jahrhundert das Zentrum der Böhmischen Brüder. Die Bischöfe der Brüdergemeinde residierten dort.

Nach der Niederlage des „Winterkönigs“ Friedrich von der Pfalz (1596–1632) und der protestantischen böhmischen Stände in der Schlacht am Weißen Berg 1620 setzten die

Habsburger in ihrem wiedergewonnenen Königreich die Gegenreformation durch. Wer nicht zur römisch-katholischen Kirche übertrat, mußte das Land verlassen.

Die Gegenreformation im Habsburgerreich hatte zur Folge, dass auch viele Lutheraner, die nicht zur katholischen Kirche übertreten wollten, in Nachbarländer ausreisten.

Viele Exilanten siedelten sich in Sachsen an. An der Grenze zu Böhmen wurden für die Glaubensflüchtlinge neue Dörfer und Städte gegründet.

1648 wurde der **Westfälische Frieden** verkündet. Darin wurde der Augsburger Religionsfrieden von 1555 wiederhergestellt und damit die freie Kirchenwahl festgeschrieben.

4. Die Pietisten (1690-1730)

1722 und 1727 kaufte **Graf Nicolaus Ludwig von Zinzendorf** und Pottendorf Berthelsdorf von Verwandten auf. Schon 1722 hatte der Graf die im katholischen Österreich verfolgten "mährischen Brüder" auf den Besitzungen seines Rittergutes am Hutberge angesiedelt. Die religiöse Haltung und sittliche Lebensauffassung der Brüder deckte sich im wesentlichen mit der von Zinzendorf. 1727 erfolgte die förmliche Stiftung der **Herrnhuter Brüdergemeine**, von der alsbald ein die ganze Welt umspannendes Netz christlich – missionarischer Tätigkeit ausging. Genau wie die böhmischen Exilanten sehnten sich auch die "Schwenkfelder" als kleine, vielfach verfolgte Glaubensgruppe, nach einer Heimat, in der sie frei ihrem Glauben nachgehen konnten. Die Nachricht, daß der fromme Graf Zinzendorf in Berthelsdorf böhmischen Exilanten Land und Ansiedlungsmöglichkeit gegeben hatte, führte eine Gruppe von ihnen nach Berthelsdorf mit der gleichen Bitte. In der Nacht vom 14. zum 15. Januar 1726 floh ein Großteil der Schwenkfeldianer nach Görlitz und Umgebung. Zinzendorf siedelte sie im Oberdorf an, wo sie acht Häuser bauten.

Am 13. August 1727 nahmen die Bewohner Herrnhuts an einer Abendmahlsfeier in der Berthelsdorfer Kirche teil, die sie als Erweckungserlebnis ansahen.

Die Schwenkfelder wurden auf kurfürstlichen Befehl ausgewiesen. Ab 1734 wanderten rund 180 Personen der Schwenkfelder über Altona, Haarlem, Rotterdam und Plymouth nach Pennsylvania aus, wo es noch heute noch 6 Gemeinden mit zirka 3000 Mitgliedern gibt. In Schlesien schlossen sich die verbliebenen Schwenkfelder ab 1741 der lutherischen Kirche an.

Graf Zinzendorf musste Sachsen verlassen, da man am Dresdner Hof seiner geistlichen Erneuerungsbewegung misstraute.

Ein Jahr nach den Schwenkfeldern, im Frühjahr 1735 kam der erste Missionstrupp der Herrnhuter in die USA, „um den armen Negerklaven und den wilden Indianern das Evangelium zu verkünden und sie auszubilden“. Die weißen Einwohner Georgia's wollten aber weder die Indianer noch ihre Sklaven zu christlichen Menschen herangebildet sehen.

1755 kehrte Graf Zinzendorf als Bischof der Brüdergemeine nach Berthelsdorf zurück.

Die Hauptbewegung des **Pietismus** entstand in der evangelisch-lutherischen Kirche als Reaktion auf das Trauma des Dreißigjährigen Krieges. Die konfessionellen Polemik wurde abgelehnt, es wurde zu Versammlungen zur Verbesserung der Bibelkenntnis aufgerufen, die Mitarbeit der „Laien“ in der Kirche eingeführt, es fand eine Verlagerung des Schwerpunktes vom Glaubenswissen zur Glaubens-Tat statt. Zwischen 1690 und 1730

wurde der Pietismus in ganz Deutschland zu einer starken und gesellschaftsprägenden Kraft. Es entstanden viele diakonischen Einrichtungen wie Waisenhäuser, eine Reform der öffentlichen Armenversorgung und des Schulwesens. Die Erfahrung der persönlichen Heiligung sollte im Mittelpunkt stehen. Wer wiedergeboren ist, sollte ein geheiligtes Leben führen und sich von der Welt abgrenzen. Wer nicht wiedergeboren ist, der gehört nicht zur Gemeinschaft der Kinder Gottes. Von diesen Personen grenzt man sich ab. Diese Bewegung ging vor allem von lutherischen Predigern aus (Spener, Francke, Tersteegen, Zinzendorf, Bengel, von Buttlar).

Einige Pietisten wandten sich etwa 300 Jahre nach dem Beginn der Reformation von der Staatskirche ab. Da sie sich ihre eigenen Glaubenspraktiken schufen, die spiritueller und privater waren, gerieten sie ins Visier behördlicher Überwachung. Etwa 5000 von ihnen entschlossen sich am Beginn des 19. Jahrhunderts zur Emigration in den Kaukasus.

5. Die neuen Erweckungsbewegungen

Die Herrnhuter Brüdergemeine ist eine pietistische Freikirche. Ihre Frömmigkeit wirkte sich auch bis nach England aus. **Charles Wesley** und sein Bruder **John Wesley**, sowie **George Whitefield**, die Gründer des **Methodismus** waren von ihr beeinflusst. Sie bildeten zwischen 1729-35 Hauskreise zum Bibelstudium, betonten die Freiheit des menschlichen Willens, die unmittelbare Erfahrung Gottes in der Seele des Christen und das Zeugnis des heiligen Geistes, die Wichtigkeit der Bekehrung und die Forderung der Vollkommenheit nach der Liebe. Sie sprachen von der Heiligung und Vollkommenheit als zweiter Segnung. Die Geistestaufe entstand aus der methodistischen Heiligungslehre, mit der geistliche Erfahrungen gedeutet wurden. Sie wurde als eine neue Stufe der Heiligung gesehen.

Der Einsatzpunkt der **Pfingstbewegung** waren Versammlungen in Kansas 1901, während die rasche Ausbreitung 1906 mit der Azusa-Street-Mission in Los Angeles begann.

Den wesentlichen Impuls für das Aufkommen der Pfingstbewegung gab die Gemeinde des schwarzen Predigers William J. Seymour in der Azusa Street in Los Angeles. Der Legende nach prophezeite Seymour am 14. April 1906 ein Zorngericht Gottes. Nach dem großen Erdbeben, das vier Tage später San Francisco fast zerstörte, füllte sich die Kirche an der Azusa Street. In den darauffolgenden Jahren wurden hier überwiegend Weltuntergangspredigten gehalten.

Eine wichtige Rolle für die Verbreitung spielten bereits damals die neu aufkommenden Medien: So gründete die Pfingstler-Predigerin Aimee Semple McPherson hier 1918 eine der ersten Radiostationen zur Evangelisierung.

Eine zentrale Grundlage für die Entstehung der **Charismatischen Bewegung** ist die Erkenntnis über das allgemeine Priestertum aller Gläubigen in der Reformation.

Aber nicht mehr so sehr die Stellung des Sünders und seine Rechtfertigungserfahrung vor Gottes Gnade (wie bei Luther) steht nun im Mittelpunkt, sondern das direkte Wirken von Gottes Geist als Kraft, die mitreißt und öffnet und verändert. Im Lobpreis, im Gebet, im Dank an Gott, in der Segnung, in der Prophetie (Erkenntnisse, Bilder, Fürbitte), in der Seelsorge, in der inneren Haltung der Welt gegenüber.

Religionssoziologen sehen in den Pfingstlern einen modernisierenden Faktor, da sie die Bildung, Gesundheit, Individualisierung und Verantwortung des Einzelnen besonders fördern. Pfingstlertum individualisiert. Im Zentrum des gelebten Glaubens steht eine individuelle Entscheidung. Man muß wiedergeboren werden als Christ.

Die **Homezone Osnabrück** gehört zur Foursquare-Kirche, einer internationalen charismatischen Pfingstkirche. Die Pentecostal Fellowship of North America ist ein Zusammenschluß von 22 der größten Pfingstkirchen Nordamerikas. Im 5. Punkt des Glaubensbekenntnisses steht: „Wir glauben, daß zum vollen Evangelium die Heiligkeit des Herzens und des Lebens gehört, wie auch Heilung für den Leib und die Taufe im Heiligen Geist, die sich im ersten Anzeichen des Redens in anderen Zungen zeigt, wie der Geist sie auszusprechen gibt.“

Mk 16.15, Aussendung der Jünger

Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung! Wer gläubig geworden und getauft worden ist, wird gerettet werden; wer aber ungläubig ist, wird verdammt werden. Diese Zeichen aber werden denen folgen, die glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden;

Die Glaubenstaufe wird im Namen des Dreieinigen Gottes - Vater und des Sohn und Heiliger Geist - bei der Taufe durch „untertauchen“ vollzogen. Damit wird ein gesegnetes Zeichen der Nachfolge Jesu und des Begräbnis des alten Wesens besiegelt.

(Foursquare Declaration of Faith, Missionsbefehl)

Mt 28.19, Missionsbefehl

Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe!

Das Abendmahl ist eine Zeichenhandlung zum Gedächtnis an Jesus, mit Brot und Wein seines Sühnetodes zu gedenken. (1Kor10.16-21, 11.20-22 u. 27-34).

Es ist eine Proklamation, in dem die Gemeinde ihren Glauben an die Wirksamkeit des Sühnetodes Christi bekennt (1Kor 11.26). Es ist eine Erfahrung enger Verbundenheit mit dem Herrn, bei dem wir im Glauben die Kraft und den Segen empfangen, die aus der Gemeinschaft mit Jesus Christus erwachsen (1Kor 10.17). Die Elemente sind nur Zeichen, doch wenn sie im Glauben empfangen werden, wird echte Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus erfahrbar.

Taufe mit dem Heiligen Geist

Der Heilige Geist tritt ins Leben von Christen und setzt Wachstum für den Dienst für Christus frei. Das ist eine konkrete Erfahrung, die auf die Errettung folgt. Die Taufe mit dem Heiligen Geist kommt auf den Gläubigen, der dies anstrebt, um ihn für den geistlichen Dienst zu salben und mit Kraft auszustatten. Sie befähigt den Gläubigen auf göttliche Vorsehung zu reagieren, Jesus zu erhöhen, zu lieben, zu predigen und mit Geistesgaben der Gemeinde zu dienen und evtl. Verfolgung zu ertragen.

Der erste Beleg für die Erfüllung mit dem Heiligen Geist war das Reden in Zungen.

Apg 2.1-4: Das Kommen des Heiligen Geistes

1 Und als der Tag des Pfingstfestes erfüllt war, waren sie alle an einem Ort beisammen. Und plötzlich geschah aus dem Himmel ein Brausen, als führe ein gewaltiger Wind daher, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer, und sie setzten sich auf jeden Einzelnen von ihnen. Und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und fingen an in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

Der Heilige Geist kommt auch auf Nichtjuden.

Apg 10.44

44 Während Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die das Wort hörten.

Apg 8.14-17: Petrus und Johannes in Samaria

14 Als die Apostel in Jerusalem gehört hatten, dass Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen. Als diese hinabgekommen waren, beteten sie für sie, damit sie den Heiligen Geist empfangen möchten; denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen des Herrn Jesus.

Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist!

Jesus: Ihr müßt von neuem wiedergeboren werden!

Joh 3.7 Gespräch Jesus mit Nikodemus

Es war aber ein Mensch aus den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden. Dieser kam zu ihm bei Nacht und sprach zu Jesus: Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen, denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er etwa zum zweiten Mal in den Leib seiner Mutter hineingehen und geboren werden?

Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes hineingehen.

Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von neuem geboren werden.

Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; so ist jeder, der aus dem Geist geboren ist.

Christliche Existenz kann sich aber nie vom Wort Gottes in der Bibel lösen. Der christliche Glaube ist ein befreiender Glaube. Die Befreiung des Volkes Gottes seit der Begründung durch Abraham, von Unterdrückung in der biblischen Zeit Israels, in der Zeit des Römischen Reiches, von Unterdrückung durch totalitäre Ideologien des Faschismus und Kommunismus, bis in unsere heutige Zeit gegenüber einem Gleichheitswahn oder einem Überwachungsstaat, wo Algorithmen die Macht über das individuelle Verhalten bekommen sollen und die individuellen Entscheidungen der Menschen zu übernehmen versuchen.

Quellen:

Martin Heckel: „**Martin Luthers Reformation und das Recht**“, Verl. Mohr Siebeck, 2016,

Gottfried Seebaß: „**Die Reformation und ihre Außenseiter**“, Vandenhoeck & Ruprecht, 1997

Duffield, Van Cleave: „**Grundlagen Pfingstlicher Theologie**“, Verl. Gottfried Bernard, Sulingen, 2003